

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenpeditoren des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 34.

Cilli, Sonntag, den 26. April 1885.

X. Jahrgang.

Die Cillier Gemeinderathswahlen.

Die dreijährige Mandatsdauer des im Jahre 1882 gewählten Gemeinde-Ausschusses ist abgelaufen. Am 27., 28. und 29. April treten unsere Mitbürger wieder an die Wahlurne, um Männer ihres Vertrauens zu einem Ehrenamte zu berufen, von dessen Wirken das Blühen und Gedeihen unserer geliebten Vaterstadt abhängt.

Ohne geräuschvolle Agitationen, mit ernster Ruhe und Würde schickt sich die Bürgerschaft an, ihre Wählerpflicht auszuüben, und wenn nicht die Presse unserer nationalen Gegner bereits durch eine Reihe hämischer Bemerkungen unwillkürlich auf die hohe Wichtigkeit der kommenden Tage aufmerksam gemacht hätte, so wüßte man in Anbetracht der herrschenden Stille kaum, daß in der Geschichte unseres Gemeindelebens ein neues Capitel beginne, das, so Gott will, ebensoviel Erfreuliches verzeichnen wird, als das abgeschlossene. Diese Ruhe ist wohl begreiflich, denn Cilli ist eine deutsche Stadt, in der seit Neuen ein deutsches Bürgerthum wirkte und schaffte, in der stets ein hoher und edler Gemein Sinn herrschte. Für national-clericale Rückschrittsversuche ist hier kein Boden, und das wissen unsere Gegner gar wohl, die mit der Erklärung, daß sie sich an den Gemeinwahlen nicht betheiligen werden auch constatiren mußten, daß in den letzten Jahren viel Erfolgreiches geschehen sei. Diese Erklärung unserer nationalen Antagonisten mag vielleicht ein schwacher Versuch sein, die Wahlbewegung insoweit zu beeinflussen, daß die Bürgerschaft nicht zu zahlreich an der Urne erscheine, damit man es später ausposaunen könne: Die Wahlen seien ziemlich theilnahmslos vorüber gegangen, das Gros der Bürgerschaft habe sich um dieselben wenig gekümmert. Ein solcher Erfolg schon würde ihnen genügen, denn er würde

eine Prämisse zu künftigen Trugschlüssen liefern. Nun, wir hoffen, daß sich unsere Gegner auch in dieser Beziehung verrechnen werden, und daß das Interesse, welches unsere Einwohnerschaft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens kundgibt, auch die am Montag beginnenden Gemeinderathswahlen umschweben werde. Gilt es ja doch für die Vaterstadt einzustehen, damit sich dieselbe, von echt fortschrittlichem Geiste geleitet, immer schöner entfalte, zur Ehre und zur Freude der Bevölkerung Cilli's.

Es giebt wohl nicht leicht eine zweite räumlich beschränktere und an Einwohnerzahl bescheidenere Stadt, — wir wenigstens kennen keine, — in welcher der Localpatriotismus schöneres und herrlicheres geschaffen hätte, als in Cilli. Wohin wir blicken, sehen wir Neuerungen, die einer großen Stadt zur Ehre reichen würden, und manche Schöpfung ragt, gleich einem Obelisk hervor, der Kunde giebt von geradezu rührender Opferwilligkeit einer kleinen, aber mit dem Zeitgeiste Schritt haltenden Gemeinde.

Wir haben gewiß gegründete Ursache auf unsere schöne Stadt, die sich selbst ihren Werth erschuf, stolz zu sein. Wir sind aber auch verpflichtet mit allen Kräften zu streben, daß unser Gemeinwesen auf der gleichen Höhe erhalten bleibe. Dies aber können wir in erster Linie nur dadurch erzielen, daß wir in einschneidenden Fragen einig und geschlossen vorgehen und unseren Widersachern zeigen, daß die Begeisterung für das Emporbühen unseres Heimathsortes eine wahre und tiefempfundene sei. Dieser Begeisterung gilt es bei den morgen beginnenden Wahlen durch möglichst zahlreiches Erscheinen an der Urne beredten Ausdruck zu geben. Die Wahl selbst kann ja nicht schwer werden, denn, dem Himmel sei Dank, unsere Stadt verfügt ja über eine stattliche Reihe von deutlichen Männern, deren Gemein Sinn und Opferwillig-

keit sich jederzeit glänzend manifestiren. Solche Männer zu wählen, war immer eine willkommene Ehrenpflicht.

Mit freudiger Zuversicht sehen wir daher am Schlusse der dreijährigen Gemeinderaths-Periode, welche die arbeitsreichste und erfolgreichste seit dem Bestande der Gemeindeautonomie war, — den Neuwahlen entgegen. Mögen die Wähler in imponirender Weise durch ihr Botum ihrem Willen und Wollen Ausdruck geben, und der neue Gemeinde-Rath auf der bereits durch seinen Vorgänger gebneten Bahn zum Wohle der Stadt und zum Segen der Einwohnerschaft fortschreiten, damit immer intensiver der Glanz der drei Cillier Sterne erstrahle.

Die Thronrede.

Stolz und selbstbewußt ist der Ton der zweiten Thronrede des Cabinets Taaffe gerade nicht. Wer den nüchternen, ja geradezu trockenen Rechenschaftsbericht prüft, den das Ministerium vom Throne herab verlautbaren ließ, muß unbedingt zur Ueberzeugung gelangen, daß es der Herr Ministerpräsident selbst und zwar schmerzlich empfindet, wie sehr das armelige Resultat seiner Politik gegen die reichen Verheißungen contrastire, von denen die erste von ihm verfaßte Thronrede vom 8. October 1879 strotzte. An der nöthigen Selbsterkenntnis fehlt es also dem Manne nicht, dessen Namen die derzeitige Regierung Oesterreichs trägt; aber von der Absicht der Umkehr ist leider in der Thronrede trotzdem auch nicht eine Spur zu entdecken. „Meine Regierung“ — so heißt es in derselben — „wird mit Beharrlichkeit und pflichtgetreuer Hingebung für das Staatswohl auf den eingeschlagenen Bahnen fortfahren ihre Aufgabe zu erfüllen, damit das mit Ihnen Begonnene der Vollenbung zugeführt, die weitere

Ein Dorfsidyl.

Es war zur Erntezeit; des Dorfes Steinbagen menschliche Einwohner waren fast alle auf den Feldern, seine ehrsamten Gänse und hiederen Schweine, sonst die Zierden seiner Brommenaden, hatten sich vor den stehenden Strahlen der Nachmittagssonne an den Dorfteich zurückgezogen. Die Menschen auf den Feldern banden im Schweiß ihres Angesichts den Ernteleggen in Garben; die Gänse am Dorfteich machten Toilette und besprachen den letzten Dorfkratz, während die Schweine, ebendasselbst unter Anleitung einer ehrwürdigen Matrone ihres Geschlechts sich im Schlamm bade erquickten, wobei die rohere Männlichkeit durch gemüthloses Grunzen, die zartere Weiblichkeit durch anmutend schüchternes oder herausfordernd tolettes Ringeln der Schwänzlein ihr Behagen kund gab. Die Menschen auf den Feldern durften ungehört ihre Garben binden; der Friede am Dorfteich aber wurde durch Steinwürfe gestört. Ein nachschariger zwölfjähriger Junge in defectem Hemde und in noch defecteren Hosen kam langsam die Dorfstraße herab, raffte, als er den Teich erreichte, einige Steine auf und warf einen derselben der Besten ihres Geschlechts, der ehrwürdigen Schweinematrone, gerade auf den Leib. Erhaben über die Tücke

Uebelgesinnter, so lange dieselbe nicht schmerzte, fächelte die alte Dame ob dieser Unbill nur noch verächtlich mit den Ohren, aber der Junge warf nochmals und traf sie auf die Schnauze; da zitterte sie entrüstet auf und rückte weiter hinein in den Schlamm. Der Junge suchte nach einem größeren Stein; da aber kein solcher zur Stelle war, schnitt er der Matrone, die ihn gekränkt anblickte, ein Gesicht zu und schleuderte weiter. Unfern des Hauses blieb er vor einem stattlichen Bauernhause stehen, näherte sich aber endlich dem geöffneten Fenster der Wohnstube und schaute vorsichtig hinein. Auf dem mächtigen Sopha, von dem der Tisch fortgeschoben war, lag eine behabige Frau mittleren Alters und schlummerte sanft. Sie hatte sich's recht bequem gemacht und man hätte sagen können, daß sie in „Hemdsärmeln“ sei, wenn ihre Hemdsärmeln nicht so sehr kurz gewesen wären. Auf dem schlafgerötheten gutmüthigen Gesicht perlten zahllose Tröpfchen und im langsamen Rhythmus hoben und senkten sich, zugleich mit dem geräumigen Busen, die nackten mächtigen Arme. Der Junge schaute die Schlafende traurig und doch auch trotzig an, dann murmelte er: „Möcht' wohl wissen, weshalb die Wittwe Milchbäuerin so reich ist, und ich so arm bin; möcht' wohl wissen, weshalb ihre Eltern noch leben und meine todt sind!“ Er schüttelt den

Kopf, als sei die Frage unlösbar, und nachdem er einen sehnsüchtigen Blick auf eine auf dem Tische stehende Kaffeekanne und einen Teller mit Brezeln geworfen, pilgerte er weiter. Bald hatte er das Ende des Dorfes erreicht und befand sich auf einem schmalen Fußpfade, der zwischen einigen kleinen an das freie Feld stoßenden Gemüsegärten hieulief. An dem letzten derselben hemmte er seine Schritte, denn ein melodisches Schnarrchen hatte seine Aufmerksamkeit erregt. Er trat an die den Garten umschließende Hecke heran, bog vorsichtig den Weißdorn auseinander und lugte hindurch. Ein breites Lächeln kam über seine Züge, denn dort auf der roh gezimmerten Bank, hinter dem Brett, das als Tisch diente, saß der Eigentümer des Gartens, der würdige Schulmeister Steinhagens, den Rücken gegen einen Hollunderstamm gestützt, die Hände fromm vor dem Bauche gefaltet und schlief sanft, wenn auch nicht geräuschlos. Auch er hatte sich recht bequem gemacht; er hatte die Nütze und die bräunliche Äsel von dem kalten Haupte genommen und sie vor sich auf den Tisch gelegt, hatte die Schuhe ausgezogen und sie wie auch den fuchstigen Frack an einer Astgabel des Hollunderbaums untergebracht. Eine schillernde Fliege schwebte dicht vor seiner Nase in der Luft, schoß von Zeit zu Zeit im Bogen nach oben

verfassungsmäßige Thätigkeit zu gedeihlicher Entwicklung gebracht und so das Ziel erreicht werde, welches Meinen Absichten, Wünschen und Hoffnungen entspricht.“

Mit Beharrlichkeit! Der gesunde habsburgische Menschenverstand hat eine andere Bezeichnung für das Festhalten an Vorzügen, der Erfolglosigkeit klar zu Tage liegt. Und so sehr wir nicht einen einzigen Augenblick zu zweifeln wagen, daß das Ministerium Taaffe und insbesondere der Präsident desselben mit vollem Innern sich pflichtgetreuer Hingebung für das Staatswohl rühmen darf, so tief beklagen wir es, daß dasselbe auf den eingeschlagenen Bahnen, die nicht nur zu dem erwünschten Ziele nicht geführt, sondern uns von demselben geradezu entfernt haben, verharren wird.

Wir denken viel zu hoch und viel zu gut von dem Herrn Ministerpräsidenten, als daß wir ihn für fähig hielten, seine Politik durch gemeine Verächtlichkeit der dynastischen Treue seiner politischen Gegner eine Folie geben zu wollen. Wenn dies in clericalen, nationalen, ja sogar in officiösen Blättern dennoch geschieht, so trägt hieran der Herr Ministerpräsident sicherlich nicht unmittelbar Schuld. Er läßt, um uns des Gleichnisses zu bedienen, das er selbst einmal angewendet hat, seine journalistischen Schiffschimpfen und fluchen, verachtet sie wohl darob innerlich selbst, schweigt jedoch dazu, weil er sich sagen muß, für die journalistische Hausknechtsarbeit, welche diese Leute verrichten, sind eben noble Naturen nicht zu haben. Ueberdies ist ja Herr Graf Taaffe selber einstmals auf anderen Bahnen gegangen, als seinen heutigen. Er war Mitglied des Ministeriums Auersperg I., unter dem Ministerium Auersperg II. bekleidete er den Posten des Statthalters von Tirol und als er nach dem Rücktritt des Fürsten Adolf Auersperg und nach dem Scheitern der Combination Bretis von Sr. Majestät aufgefördert wurde, ein Cabinet zu bilden, hat er nicht versucht aus den Reihen der jetzt auf die Proscriptionsliste gestellten Vereinigten Linken sein Ministerium zu recrutiren?

Gleichwohl hat er die Bahnen verlassen, welche die liberalen Ministerien und er mit diesen früher gewandelt. Warum? Doch wohl aus keinem anderen Grunde als aus dem der Ueberzeugung, daß auf denselben das patriotische Ziel, das damals von ihm nicht weniger lebhaft angestrebt wurde als heute, nicht erreicht worden sei. Nun wohlan! Was haben die Bohnen, die Herr Graf Taaffe seit 1880 wandelt, und auf denen er mit der gewissen Beharrlichkeit fortfahren will, vor denen voraus, die er vor sechs Jahren verlassen zu müssen glaubte? Womit rechtfertigt der Herr Ministerpräsident seine Hoffnung auf denselben trotz

oder unten, kehrte aber immer wieder zum Niveau der Nase zurück, vermuthlich, weil die ihr entquellenden Orgelöne das leichtsinrige Insectenherz bezauberten. Der Junge schaute sich nach einer Seite um, mit der er aus sicherer Entfernung die melodische Nase zu kugeln gedachte, allein es wuchs nichts Passendes in der Nähe. Da kam ihm ein anderer Gedanke; er verließ seinen Platz, schlüpfte wie ein Wisel durch das Gartenpfortchen und annectirte mit zwei kühnen Griffen die Ägel und die Mütze, die Stiefel und den Frack des Schnarrchenden. Im Handumdrehen war er wieder zum Garten hinaus und eilte, unterwegs verschiedene auf der Erde liegende Dinge aufraffend und sie in den Taschen des Fracks bergend, dem Dorfe wieder zu. Am Eingange dieses steht ein Apfelbaum, und in dessen Krone wollte er die Trophäen bergen. Aber plötzlich blieb er stehen, machte vor Bergrügen einen Luftsprung und lief dann, so schnell er konnte, bei dem Apfelbaum vorbei und ins Dorf hinein. Wenige Augenblicke später stand er wieder vor dem Hause der Milchbäuerin überzeugte sich, daß sie noch schlief, kletterte behende ins Zimmer, legte des Schulmeisters Ägel, Mütze und Frack auf den Tisch, stellte die Schuhe auf den Fußboden und huschte eiligst wieder zum Fenster hinaus. Die Freude über den gelungenen Streich veranlaßte ihn zu

der traurigen Erfahrungen, insbesondere der letzten Tage der soeben geschlossenen Session das ersehnte Ziel zu erreichen?

Hierüber aber giebt die Thronrede keine Auskunft.

Rundschau.

[Ausschreibung der Reichsrathswahlen.] Gestern ist das kaiserliche Patent vom 23. d. M., betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes und die Vornahme der Neuwahlen für dasselbe, kundgemacht worden. Der zweite, auf die Neuwahlen bezügliche Artikel besagt lediglich: „Die allgemeinen Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus sind sogleich einzuleiten und durchzuführen.“ Allen Anzeichen zufolge sind von Seite der Regierung bereits im Vorhinein alle Vorkehrungen getroffen worden, um der durch das kaiserliche Patent getroffenen Anordnung zu entsprechen, denn in Lemberg war man schon gestern — also noch bevor das kaiserliche Patent kundgemacht worden war — in der angenehmen Lage, zu wissen, für welche Tage die Reichsrathswahlen in den verschiedenen Wahlgruppen ausgeschrieben werden würden. Soferne die h. Regierung nicht ein besonderes Interesse hätte, für die anderen Länder andere Wahltermine zu bestimmen, würden demgemäß die Landgemeinden am 2., die Stadtgemeinden am 8., die Handels- und Gewerbekammern am 10. und die Großgrundbesitzer am 11. Juni zur Wahlurne schreiten.

Jedenfalls erscheint es, insbesondere für die freisinnigen deutschen Wähler geboten, ohne Säumen Hand ans Werk zu legen und auf diese Weise unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen. Von einschneidendster Wichtigkeit ist es, daß die mit der Wahlcitation betrauten Körperschaften und Persönlichkeiten sich den Umfang der Rechte vor Augen halten, welche den Wählern zustehen. Wir machen diesbezüglich auf die Abschnitte II., III. und IV. der Reichsraths-Wahlordnung, insbesondere aber — mit Rücksicht auf unterschiedliche, unangenehme Erfahrungen — auf § 4 des Gesetzes über das Versammlungsrecht (Nr. 135 R. G. Bl.) aufmerksam, durch welches in Anwendung des genannten Gesetzes auf Versammlungen der Wähler zu Wahlbesprechungen, soferne dieselben nicht unter freiem Himmel vorgenommen werden, ausgeschlossen wird.

[Eine ungarische Stimme über die Thronrede.] Die Thronrede vom 22. d. Mts. wurde fast von der gesammten Tagespresse Oesterreich-Ungarns discentirt. Auffällig erscheint es, daß selbst die tschechische Presse kein Gefühl der Befriedigung ausdrückt.

einem zwar geräuschlosen, aber sehr lebhaften Kriegstanz, der jedoch kaum begonnen, wieder aufhören mußte, da von der Seitenwand des Hauses her sich knarrende Schritte näherten. Verdutzt horchte der Junge hin; an Flucht die Straße entlang, war nicht zu denken, wenn er nicht gesehen sein wollte; aber dort der Holzstoß an der Scheune ließ sich noch erreichen, ehe der sich nähernde Störenfried in Sicht kam. Eilig sprang der Junge vorwärts, kletterte an den Holzstoß empor und streckte sich oben der Länge nach auf den Bauch hin. Fast gleichzeitig bog eine ältliche, sehr magere Frau, im städtischen Anzuge und mit einem mächtigen verschlossenen Sonnenschirm bewaffnet, um die Hausecke. „Gott Strambach, die Schulmeisterin!“ murmelte der Junge und kratzte sich verlegen am Kopf. Die magere Frau bemerkte das offenkundige Fenster der Milchbäuerin, ging langsam darauf zu und schaute hinein, ließ aber sofort den Sonnenschirm fallen und begann am ganzen Körper zu zittern. Dann schüttelte sie die Fäuste wie im Krampfe und zischte blaß vor Wuth: „Hab ich's nicht immer gedacht, hab' ich's mir nicht immer gesagt! Der herz- und sittenlose Taugenichts der! O, der Heuchler, na, wartet!“ Und wie eine wild gewordene Kage stürzte sie in die Hausthür. Gleich darauf tönte ihre gellende Stimme im

Aber auch in Ungarn findet die Thronrede keine sympathische Aufnahme. Sammtliche Journale bezeichnen sie fast ohne Ausnahme trocken und gedankenarm. Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Die österreichische Thronrede, womit der Reichsrath geschlossen wurde, muthet in der Form zwar an, als wäre sie aus dem Slaventischen in jene deutsche Staatsprache überjagt worden, welche in böhmischen Dörfern heimisch ist, aber große Thaten können des rhetorischen Schmucks entbehren und für den Bedarf des Ministeriums Taaffe genügt es ganz und gar, wenn es sich und seiner Partei für die Vergangenheit einen Fleißzettel und für die Zukunft die schmeichelhafte Einladung ertheilen läßt, genau so zu thun, wie sie bisher gethan. Das Letztere ist denn auch das einzig Bedeutsame in der Thronrede. Das lange Verzeichniß der legislatorischen Schöpfungen des nun geschlossenen Reichsrathes kritisch zu analysiren, kommt uns natürlich nicht in den Sinn; wahrscheinlich befinden sich unter den Producten der Gesetzgebung manche, welche nicht den Polen, Czechen, Slowenen und Ultramontanen allein, sondern in Wahrheit dem Gesamtinteresse Oesterreichs dienlich sind. Ja, mit einigem guten Willen mag man sogar anerkennen, daß in mancher Hinsicht das Lob gerechtfertigt ist, welches die Thronrede dem Ministerium und dem Parlamente spendet. Allein wenn man aus den Leistungen der Vergangenheit das Nichtmaß ableiten will für die Acte der Zukunft, so genügt nicht die Beurtheilung der langen Reihe von Gesetzen, welche ins Leben gerufen wurden, sondern es muß der Geist und der politische Inhalt der Gesammtthätigkeit der Regierung und des Parlamentes erwogen werden.

Deutschland. [Culturkampf.] Vor Kurzem meldeten verschiedene Blätter, daß der frühere Erzbischof von Köln, Dr. Melchers, der zur Zeit in einem belgischen Kloster lebt, nach der heiligen Stadt berufen sei, um dort den Purpur zu empfangen und seinem Bischof zu entsagen, wird jetzt gemeldet, daß Herr Dr. Melchers vorläufig nicht nach Rom reisen werde. Dieser Widerruf bedeutet zweifellos, daß den im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan über die Wiederbesetzung der genannten beiden Bisthümer sich neuerdings wieder Schwierigkeiten in den Weg gestellt haben, welche die Erledigung dieser Angelegenheit in eine ungewisse Zukunft rücken. Der Grund dieser Stockung ist nach den übereinstimmenden Angaben römischer und deutscher Berichte eine Zwistigkeit über die Wahl des Posener Bischofsandidaten. Die preussische Regierung hat drei ihr geeignet erscheinende Geistliche der römischen Curie vorgegesch-

Wohnzimmer. Sie forderte von der jährlings aus dem Schlaf gerissenen Milchbäuerin, die entsezt aufgesprungen war, den trenlosen, verführten Gatten; sie drohte, daß die ganze Welt es wissen sollte; sie nahm einen in der Ecke stehenden Besen und rumorte mit dem Stiel desselben unter dem Sopha, unter den Schränken, um den Verräther zu entdecken, wenn er sich etwa dort versteckt haben sollte; sie nannte die Milchbäuerin eine falsche, heimtückische, nichtswürdige Schlange und begann dann sich, ihr Schicksal, ihre geknickten Hoffnungen in langgezogenen hysterischen Rehlönen zu beklagen. Schon wollte der Junge die günstige Gelegenheit benutzen und sich flüchten, als er den Schulmeister mit einem Taschentuch über den haarlosen Schädel und daarsfuß — im Sommer trug der Gute niemals Strümpfe — daherwankend sah. Der Lärm im Zimmer der Milchbäuerin wuchs von Secunde zu Secunde, auch die volle Stimme der schändlichen verdächtigten Witwe ließ sich jetzt vernehmen. Der Schulmeister kam näher, allein sein Geist mußte ob des an ihm begangenen Raubes unnachtet sein, denn er schien den Lärm nicht zu hören. Als er aber an dem offenkundigen Fenster vorüberging, hob er doch den Kopf. Da ertönte drinnen ein lauter Wuthschrei, und aus der Hausthür sprang die Schulmeisterin und hatte den Gatten beim

gen, unter denen sich an erster Stelle der Domherr Dr. Wanjura befand. Nachdem der Papst diesen wegen mangelnden Einflusses innerhalb des polnischen Adels abgelehnt hat, wünscht die preussische Regierung, daß nunmehr die beiden anderen Candidaten zur engeren Wahl gelangen, wogegen der Papst den Domherrn Grafen Boninski in Posen vorzieht. Letzterer ist jedoch, wie angenommen wird, wegen seiner Eigenschaft als Mitglied der polnischen Adelsaristokratie der preussischen Regierung, die jeder Concession an den polnischen Adel aufs entschiedenste widerstrebt, nicht genehm, weil sie der Meinung ist, ein solcher Oberhirt biete nicht die nöthigen Garantien dafür, daß er die auf die Wiederherstellung Polens gerichteten Tendenzen des Adels niederhalten werde, wie sie denn überhaupt in den letzten Jahren aufs Unzweideutigste sich gegen jede Begünstigung des ihr staatsgefährlich erscheinenden polnischen Elementes durch fortwährende Hinweise auf dessen Agitation ausgesprochen hat. Nichtsdestoweniger beharrt die römische Curie einseitig auf ihrem Verlangen und macht sogar die gleichzeitige Erledigung der Posener Bischofsfrage zur Bedingung für die Wiederbesetzung des Kölner Stuhles mit dem Bischof von Ermeland, Dr. Crements, ein Gegenstand, der bis jetzt noch nicht beglichen ist und der, wenn er länger fortbestehen sollte, jedenfalls einen Aufschub der ganzen Sache zur Folge haben wird.

England. [Der Conflict mit Rußland.] Wieder wird gemeldet, daß die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Streites mit Rußland tief gesunken sei. Es hat eben den Anschein, daß Rußland die außerordentliche Gunst der gegenwärtigen Lage ausnützen und die Auseinandersetzung mit England forciren will. Daß es selbst für Gladstone eine Grenze gibt, wo er in dem Zurückweichen vor der kriegerischen Entscheidung stehen bleiben muß, ist natürlich; doch glauben wir nicht, daß der englische Premier thatsächlich schon an dieser Grenze angelangt sei; er kann viel im Frieden nachgeben, denn England hat im Kriege viel zu verlieren. Unterdessen ist die Presse der beiden Mächte eifrig am Werke, um den Brand zu schüren. Von englischer Seite drückt „Daily News“ die Befürchtung aus, die englisch-russischen Unterhandlungen neigen durchaus nicht der gütlichen Auseinandersetzung zu. Das Betersburger Cabinet scheint nicht geneigt zu sein, aus seiner falschen Stellung herauszutreten, während die Nachgiebigkeit Englands nahezu erschöpft sei.

Rußland. [Eine neue Frage.] Auch Rußland hat eine neue „Frage“ ins Leben gerufen, bei der es sich um Persien handelt. Auch sie beginnt mit Klagen russischer Schutzbefohle-

ner über räuberische Bergvallyungen seitens persischer Grenzgebirge! Von russischer Seite berichtet man darüber Folgendes: „Der General-Gouverneur des Kaukasus, Fürst Donduloff Korsakoff, ist in Batou eingetroffen, um die Beschwerden der Bevölkerung von Lenkoran, die durch persische Räuberbanden stark beunruhigt werde, an Ort und Stelle zu prüfen. Die nach dem Kriege mit Persien im Jahre 1828 dem russischen Reiche einverleibte Provinz Lenkoran, die dem südwestlichen Ufer des Kaspischen Meeres entlang sich bis ins Innere der persischen Besitzungen hinzieht, hat seit jeher durch Räuberunwesen viel zu leiden. Die daraus entstandenen Prozesse pflegten bisher bald von persischen Gerichten in Teheran, bald von russischen in Lenkoran entschieden zu werden, ohne daß dies je Anlaß zu irgend welchen Differenzen zwischen den beiderseitigen Regierungen gegeben hätte; erst jetzt nachdem sich Persien gegen die zeitweilige Besetzung Askabads durch die Russen erklärt hat, ist Rußland entschlossen die Lässigkeit der persischen Grenzbehörden, die von der Bevölkerung in Lenkoran des sträflichen Einverständnisses mit den Häuptern der Räuberbanden beschuldigt werden, nicht mehr zu dulden. Während der Anwesenheit des Generalgouverneurs finden größere militärische Uebungen der im Lager bei Batou dislocirten Truppen statt. Hierauf wird sich Fürst Donduloff per Dampfer nach Petrowsk begeben, wo ein Kriegshafen angelegt und der Bau der Eisenbahn nach Wladikawsk vollendet wird.“ Man vermuthet, daß Rußland die Grenzconflicte als Veranlassung benutzen wird, um gewisse strategisch wichtige Punkte an der persisch afghanischen Grenze für den Fall eines Krieges zu besetzen.

Correspondenzen.

Robitsch, 23. April. (D.-G.) [Schadefeuere.] Heute Nachmittag wurden die Bewohner unseres Marktes durch dichten qualmenden Rauch, welcher aus dem Dache des Schlossers Sternmol, dem Sitz des k. k. Bezirksgerichtes in die Höhe stieg, lebhaft erschreckt. Unsere brave Feuerwehr war rasch an Ort und Stelle, und ihrem umsichtigen und energischen Einschreiten gelang es das Feuer, welches in einem Kamine zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke ausgebrochen war, und sich bis unter das Dach fortgepflanzt hatte, nach etwa ein und einhalb stündiger, beschwerlicher Arbeit (der Qualm im dritten Stockwerke, auf dem Dachboden war derart stark, daß man dort nur mit Mühe einige Minuten aushalten konnte) zu dämpfen. — Man vermuthet mit Grund, daß nachlässige Reinigung der Kamine von Seite des Rauchfangkehrers die Ursache des Brandes war, der den Acten des k. k. Bezirksgerichtes hätte verderblich werden können.

den mußte, weshalb dieser alte Esel jeden Nachmittag auf Kohlen saß, bis er fortkonnte! Oh, über die Niedertracht der Welt! Oh, oh, oh!“

„Frau Schulmeisterin, Frau Schulmeisterin!“ tönte plötzlich eine jugendliche Stimme neben ihr, und dringend wurde an ihrem Kleide gezupft. Sie blickte hin und lächelte grimmig, als sie den Jungen sah, denn, obgleich er den eigentlichen Grund des Streites nicht zu errathen vermochte, sein Gerechtigkeitsgefühl vom Holzstoß heruntergetrieben hatte. „Peter Schwalb,“ schrie sie triumphirend, „Du bist mein Zeuge Sieh' das Loupet, den Frack, die Mütze, die Schuhe Deines Lehrers dort im Straßenschmutz liegen; sieh' Dir Alles genau an, Peter Schwalb, denn Du wirst es vor Gericht beschwören müssen! Jetzt aber unschuldiges Kind halte Dir die Ohren zu, denn ich habe mit diesen beiden Nichtswürdigen noch Vieles zu reden, halte Dir die Ohren zu, Peter halte sie Dir zu, denn was ich jetzt sagen werde, eignet sich nicht für das arglose Herz eines Kindes!“ Peter Schwalb aber achtete nicht auf den wohlgemeinten Rath, sondern begann sehr energisch an dem Kleide der Erregten zu zupfen und stotterte über und über erröthend: „Frau Schulmeisterin, ich hab' ja, die Sa—Sachen in der Milchbäuerin Stube gelegt, denn als ich

Schönstein, 23. April. (D.-G.) [Ein Triumph.] Wie bereits gemeldet wurde, taute hier am 10. d. eine fürstbischöfliche Commission, welche den staatslicherseits abgesetzten Pfarrrer Herrn Boglsel bewog, seine Stelle endlich niederzulegen. Der pastor fidelium animarum, der sich bekanntermaßen sehr widerspenstig benommen hatte und weder das Kirchen- noch das weltliche Recht respectiren wollte, muß nun bis zum 24. d. das Pfarrhaus räumen und mit Suite und Anhängeln verlassen. Schon am 12. April, also nur zwei Tage nach gedachter Commission, wurde Herr Boglsel decretaliter enthoben, und der bisherige Pfarramtsleiter Herr Caplan Joh. Govedic als Pfarrprovisor ernannt. Am 17. d. langte auch schon ein junger Caplan hier ein. — Das Pfarrvolk athmet nun wieder auf, denn nach hartnäckigen Kämpfen ist ihm endlich Recht widerfahren. Die volle Genugthuung wird aber erst dann erfolgt sein, wenn die Pfrersinsassen den allgemein verehrten und beliebten Herrn Govedic als würdigen Pfarrrer in St. Michael bei Schönstein installiert sehen werden. Sollte wider Erwarten solches nicht erfolgen, dann dürften die Schönsteiner einen Gedanken ausführen, welcher dem hochw. fürstbischöflichen Ordinariate mindestens sehr peinlich sein würde.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, am 23. April. (D.-G.) [Es rumort wieder in Desinic.] — Der Bürgermeister und das Gemeindeamts haus in Gefahr.] In der an unsere Grenze stoßenden Gemeinde Desinic kam es dieser Tage wieder zu großen Bauernzusammenrottungen. Der jetzige Bürgermeister, ein nichts weniger als beliebter Mann, der auch bei uns gar so gern einen croatischen Culturcommissär spielen möchte, war arg bedroht und mußte sich mit den übrigen Gemeindebeamten im Gemeindehause verschanzen und zur Sicherung Gendarmerie requiriren. Der Anlaß zur drohenden Zusammenrottung war, daß über Ansuchen des Pfarrrers von Vinagora der mehrere Joch umfassende Bründengrund von den Müsje (Bauern) mit einem Lattenzaune, dessen Herstellung auf mehr als 2000 fl. zu stehen käme, auf Kosten der Pfarrrsinsassen eingefriedet hätte werden sollen. Allerdings ein kostspieliges Verlangen bei der bekannten Armut der croatischen Bauern; letztere weigerten sich indeß die anbefohlene Leistung zu vollziehen, versahen sich mit tüchtigen Knüppeln und stiegen ins Thal, mehr als 500 Mann stark, um den lebenswürdigsten aller croatischen Bürgermeister und seinem Personale einen ganz ernstlichen Besuch abzustatten. Wäre seit den letzten Unruhen nicht Gendarmerie in Desinic postirt, so wäre es leicht möglich gewesen, daß bei der bedrohlichen Haltung der auf's Aeußerste aufgebrachten Landleute, der

vorhin beim Schulmeister der schlief, vorbeiging — ja — sah es — sehr nach — Ne — Regen aus, und dachte ich, es wäre besser, daß die schöne Agel und der Frack nicht na — naß würden, und da — „Du lügst, Du bist im Bunde mit ihnen!“ — rief sie wild. „Nein Schulmeisterin, gewiß nicht,“ betheuerte er, „sehen Sie nur nach, in der einen Tasche des Fracks habe ich, weil — ich die Hände — so voll hatte einen — hal — halben — Ruß — Rußlade ver — vergessen und in der anderen — dr — drei grüne Aepfel und einen tod — todten Fr — Frosch!“ Er lief auf den Frack zu, hob ihn auf und hielt ihr in nächsten Augenblick die genannten Erzeugnisse der ländlichen Flur hin.

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn und ließ ihren Gatten los. Aber ihre furchtbare Aufregung mußte einen Abfluß haben; wüthend stürzte sie sich auf Peter Schwalb und begann ihm Kopf und Rücken zu bearbeiten. Doch diese Freude war von nur kurzer Dauer, denn die stämmige Milchbäuerin kam dem Jungen, der durch sein muthiges Bekenntniß ihr Herz gewonnen, zu Hülfe, entriß ihn den Fäusten der rabiaten Schulmeisterin und pflanzte sich zwischen Beide auf: „Jetzt, Schulmeisterin,“ sagte sie gelassen, „nehmen Sie Raifong an, und gehen Sie mit Ihrem Mann ab, eh' Teuf

Strich za vrat — bekanntlich der Schlußrefrain des Lieblingsliedes des Bürgermeisters — an ihm practisch Anwendung hätte finden können. Der Pfarrer von Vinagora flüchtete sich, der Caplan von Desinic wurde ordentlich durchgeprügelt, — und trotzdem regnet es noch nicht Schwefel und Pech vom Himmel — ein Gemeinderath, ein beleidigter Krämer, verkroch sich in einem Kanal, aus dem er mit schwerer Mühe ans Tageslicht gezogen wurde, wodurch aber der Kanal wenigstens ordentlich gereinigt wurde. Dieser unfreiwillige Kanalräumer und der Bürgermeister (letzterer übrigens ein steiermärkischer Renegat) sind Ehrengäste der St. Mareiner Citalnica, sonst wie die Mehrzahl des Gemeinderathes und der entflohenen Pfarrer Vollblut Starcedicianer somit ausgeprochene Freunde des Volkes! Selbstverständlich gelang es der Gendarmerie die Ruhe herzustellen und jetzt wird das Strafgericht gegen die armen Bauern — von deren Lose der steirische Bauer keinen Briff hat — vorgehen.

Sauerbrunn, 25. April. (O. G.) [Wie der eine Disciplinar-Untersuchung.] Es ist kaum glaublich was unser nachbarlicher Markt St. Marein bei Erlachstein im Punkte der Angeberei zu leisten versteht. Zum zweiten Male wurde über seine Ingerenz gegen die Gerichtsadjuncten Dr. Wagner und Rothschedl eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet. Bekanntlich hatte der Abgeordnete Dr. Vošnjak im Parlamente gegen die genannten Richter die Unwahrheit vorgebracht, daß sie wegen mangelnder Sprachkenntniß mit der slovenischen Bevölkerung nicht verkehren und in slovenischer Sprache nicht amtiren können. Dieser Anwurf fand sofort in Marein Unterstützung. Zwei Bauern mußten sich sofort dazu hergeben, im Sinne des Dr. Vošnjak'schen Ausspruches direct an das hohe Justizministerium eine Petition zu richten, welche nun am letzten Sonntage den Gegenstand einer Disciplinar-Untersuchung bildete. Obwohl wir bisher noch nicht in der Lage waren uns diesbezüglich genauer zu informieren, so können wir es doch als zweifellos hinstellen, daß die Untersuchung ein negatives Resultat ergab, denn wir hatten wiederholt Gelegenheit die genannten Richter in ihrem Amte zu beobachten und zu erfahren, daß sie nicht nur der neuslovenischen Sprache vollkommen mächtig seien, sondern auch nach Bedarf die neueste Staats- und Diplomatensprache, nämlich das schönste „Mareinerisch“ zu parlieren verstehen.

Wöllan, 23. April. [Ein Musiktalent.] Freunde und Förderer junger Talente möchten wir auf den sechzehnjährigen Sohn des Korun zu Wöllan aufmerksam machen. Der Gedachte

kommen und den Aufzug sehen. Peter Schwalb hat einen dummen Streich ausgeheckt, dafür hat er die Prügel von Ihnen weg; das Uebrige hat Ihr böses Mißtrauen angerichtet, dafür haben Sie den genoffenen Kerger weg. Wünschen Sie aber sonstens noch was, so stehe ich zu Diensten!“ Bei den letzten Worten erhob die resolute Wittwe die sehr ansehnlichen Häufte. Die Schulmeisterin hielt es für gerathen, etwaige Wünsche zu verschweigen, ohne ein Wort der Erwiderung half sie dem Gatten bei der Toilette, ließ sich von ihm den Arm geben und schritt dann mit ihm stolz bei der Gegnerin vorüber.

Die Milchbäuerin aber faßte Peters braune Hand. „Peter,“ sagte sie, „Du bist ein Thunichtgut, aber doch ein ehrliches Kerlchen; komm' mit ins Haus, ich hab mit Dir zu reden.“

Was die Beiden verhandelten, ist nicht weiter bekannt geworden; aber nach einigen Wochen zog Peter Schwalb von den Pflugeeltern, die die Dorfschaft ihm, dem Waisenkinde gegeben, fort und zu Milchbäuerin, die ihn später an Kindesstatt annahm.

besitzt nämlich eine ganz außergewöhnliche musikalische Begabung. Er beherrscht bereits mehrere Instrumente und weiß nicht nur virtuos Töne zu weben, sondern er spielt auch die schwierigste Composition vom Blatte vollkommen correct und mit Ausdruck. Er benöthigt und verdient jedoch eine Stütze behufs vollständiger Ausbildung. Möchte sich doch eine solche finden, damit dieses einheimische Talent der Kunst nicht verloren gehe.

Kleine Chronik.

[Eine unerwartete Umarmung.] Vor einigen Tagen, so wird aus Berlin gemeldet, besuchte Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner Gemahlin die Bildergalerie der königlichen Museen, wo die Herrschaften in gewohnter Weise sich mitten unter die Besucher der Galerie mischten. Unter diesen Besuchern befand sich ein alter pommerscher Landmann mit seiner Frau. Als dieser Landmann von Weitem bemerkte, wie das Publicum dem kronprinzlichen Paare überall Platz machte, trat er an den Museumsdiener mit der Frage heran, ob dies der Kronprinz sei. Als dies bejaht wurde, wollte der Bauer direct auf das Kronprinzenpaar zulaufen, um sich daselbe ganz in der Nähe anzusehen. Der Diener gab dem Bauernpaare aber den Rath, an einer Ecke, wo die Herrschaften vorbeipassiren mußten, sich aufzustellen, um sie von dort aus ganz genau betrachten zu können. Dem Kronprinzen schien es aber nicht entgangen zu sein, daß der Museumsdiener und das ländliche Ehepaar in dem bäuerlichen Sonntagsstaate sich feinewegen unterhielten. Schnurstracks ging er auf den Bauer los und klopfte den alten Mann mit den Worten: „Nun, wie geht's, Papa?“ auf die Schultern. Der Landmann war von dieser Auszeichnung so überrascht, daß er statt Antwort zu geben, mit beiden Armen den Kronprinzen um die Taille faßte. Während der Kronprinz nun in Gegenwart seiner neben ihm stehenden Gemahlin sich bemühte, von dieser Umarmung sich freizumachen, riß die Frau des Bauers diesem mit den Worten: „Nimm doch die Mühe ab“, die Kopfbedeckung herunter. Das kronprinzliche Paar unterhielt sich längere Zeit mit den beiden Landleuten, die sicherlich diese Begegnung im Berliner Museum nicht vergessen werden.

[Billig losgeschlagen.] Der Thron Ludwigs XIV. wurde vor einigen Tagen im Hotel Drouot zu Paris unter den Hammer gebracht. Der Auktionspreis war 25.000 Francen, das erste Angebot 5000 Francen, und schließlich wurde das Möbel zu 6500 Francen losgeschlagen.

[Gladstones „Eigenthümlichkeit.“] Als der englische Premierminister Gladstone sich unlängst während der Osterferien des Parlaments zu seiner Erholung nach Brighton begab, so erzählt ein Londoner Blatt, nahm er nicht weniger als zehn Hüte mit sich. Diese Hüte bildeten muthmaßlich einen Theil der Partie von Hundert, die er jüngst in einem Hutladen im Westende von London auf einmal kaufte. Der englische Premier hat eine Manie, Einkäufe zu machen. Der größere Theil der Zeit von Frau Gladstone ist davon in Anspruch genommen, Kaufleuten, die von ihrem Mann gekauften Artikel zurückzusenden. Einkäufe, die, wenn dafür Zahlung zu leisten wäre, die Bank von England ruiniren würden. Alle großen Männer haben ihre Eigenthümlichkeiten, und die Sucht, zu kaufen, ist die Eigenthümlichkeit Gladstone's.

[Schöne Vermächtnisse.] Die dieser Tage verstorbene Miß Duthie, welche schon während ihrer Lebzeiten ihrer Vaterstadt Aberdeen einen Volkspark im Werthe von 50.000 Pfd. St. geschenkt hatte, hat den verschiedenen Instituten und Wohlthätigkeitsanstalten der Stadt Vermächtnisse im Gesamtbetrage von 10.500 Pfund Sterling hinterlassen.

[Das ärztliche Honorar.] Der unlängst public gewordene Rücktritt eines bekannten Wiener Professors von seiner ärztlichen Praxis erinnert an einen Vorfall, den der Jünger Aeskulaps, trotz seiner manigfach bewährter

Kunst, selbst im Laufe der Jahre nicht ganz zu verschmerzen im Stande war. Eine deutsche Großherzogin, welche mit ihrer Tochter, der Gattin eines vielbenannten Prinzen, zur Cur in einem Badeorte weilte, holte den Rath unseres ausgezeichneten Arztes ein. Professor — sprach zu wiederholten Malen bei den Damen vor und als die Großherzogin nach vierwöchentlichem Aufenthalte das Bad verließ, händigte sie dem Felden dieser kleinen Geschichte ein Honorar von 500 fl. ein. Die Prinzessin, welche erst nach einigen Tagen ihrer Mutter nachfolgte, sandte ihrerseits dem Arzt die Summe von 400 fl. Es scheint nun, daß der Professor mit Rücksicht auf den hohen Rang seiner Klienten eine weit größere Belohnung erwartet hatte, als ihm thatsächlich zu Theil geworden, genug, er schickte das zuletzt eingelangte Honorar der Prinzessin mit dem Bemerkten zurück, daß es seinen gewohnten Ansprüchen nicht vollkommen Genüge leiste. Madame zeigte sich über dieses Refus durchaus nicht betroffen oder eingeschüchtert und verfügte sich sofort nach Retourirung des erwähnten Geldbetrages zu dem Bürgermeister des Badeortes. „Es wird Ihnen nicht unbekannt sein“, sagte sie zu dem communalen Oberhaupt, „daß Mama und ich in ärztlicher Behandlung Professors K's standen. Wir möchten dem Mann gern gerecht werden und sind doch andererseits zu wenig vertraut mit den hiesigen Gebräuchen, um nicht eine Verkürzung seiner Ansprüche zu befürchten. Rathen Sie uns, schlagen Sie selbst das Honorar vor, das ihm zu Theil werden soll.“ „Ich denke“, erwiderte nach kurzem Besinnen der Bürgermeister, „500 fl. dürften mehr als hinreichend sein.“ „Gut denn“, schloß die Prinzessin, „diese Summe hat bereits die Großherzogin dem Arzt übergeben; weitere 400 fl., welche ich zu ähnlichem Zwecke bestimmte, bitte ich Sie darum, zu Gunsten der Armen Ihrer Stadt zu verwerthen.“ Sprachs und empfahl sich mit freundlichem Lächeln von dem überraschten Oberhaupt. Professor K. soll aber seither nie mehr selbst das bescheidenste Honorar zurückgegendet haben.

[Amerikanische Wohlthätigkeit.] Ein Wohlthätigkeits-Institut in Boston entsendet täglich vier Fleischschneider in die Armenquartiere der Stadt, um daselbst die durchlöchernten Beinkleider und Röcke der Bewohner mit großen Tuchflecken auszubessern. Bis her wäre das Vorgehen ein entschieden lebenswerthes; allein die Wohlthätigkeit hat auch einen besonderen Zweck, indem die aufgenähten Flecken in Niesenbuchstaben Ankündigungen von Kleidergeschäften, Medicamenten u. s. w. tragen.

[Der afghanische Kriegsschatz.] Gleich den großen Militärstaaten Europas besitzt auch Afghanistan einen eigenen Schatz, den der Emir nur in Kriegszeiten berühren darf. Dieser Schatz befindet sich in einem Thurme im Residenzschlosse Bala-Hijar zu Kabul, der eigentlich eine dreifache Bestimmung hat. Im untersten Stockwerke dieses Thurmes, an dessen vier Seiten eben so viele Haremlik's (Gemächer für die Frauen) angebaut sind, befindet sich das mit vier Fenstern versehene Schlafgemach des Oberemuchen. Dieser Hofwürendenträger kann sich daher von seinem Gemache aus jeden Augenblick davon überzeugen, was die Frauen seines Gebietes treiben. Im mittleren Stockwerke befindet sich der Kriegsschatz und im obersten die Verschlüsse für die Tauben der Harem'damen. Zu der Schatzkammer, zu der vier marmorne Treppen führen, kann man daher nur durch eines der vier Haremlik's gelangen, und so sind die Frauen des Emirs zugleich auch die Hüterinnen seines Schazes. Die Schlüssel zu den Thüren der Schatzkammer befinden sich in den Händen des Emirs, des Kriegsministers und des Scheikh-ul-Islam, die zweimal im Jahre den Schatz revidiren. Der Emir bestimmt dann, von welchem Haremlik aus er in die Schatzkammer gelangen will, worauf die Frauen dieses Gemaches sich entfernen müssen.

[Gründlicher Berufswechsel.] Der „Zeitschrift für die evang. Geistl.“ zufolge hat der bisherige Pfarrer A. Ausfeld in Mehlis (S.-Gotha) plötzlich seine Pfarstelle aufgegeben und überhaupt der geistlichen Thätigkeit

ragt, um, wie es heißt, die theatralische Laufbahn zu betreten.

[Ein chinesisches Todesurtheil.] Dem „Overland China Mail“ wird aus Canton geschrieben: „Nach der Einnahme von Langson durch die Franzosen schickte der Gouverneur von Kuangsi, Peun-Ting-San, eine Depesche nach Peking, um dieses Ereigniß zu melden. Die Antwortdepesche bestand aus folgenden zehn chinesischen Worten: „Lieung Chan chat chaon Peun-Ting-San chi tsui faon“, das heißt: „Weiß Peun-Ting-San, was er für ein Unheil durch den Verlust von Langson angerichtet hat?“ — So unschuldig diese Redensart klingt, ist sie doch geradezu ein Todesurtheil. Die kaiserliche Regierung befiehlt auf diese Weise einer Person, sich selbst zu tödten und der Schuldige muß am Sohn des Himmels für diese Gunst danken, deren er sich nicht würdig fühlt. Der Kaiser will dem unglücklichen Beamten nicht die Ehre anthun, ihn nach Peking zu berufen, um ihn den Gerichten zu übergeben. Man erlaubt ihm, sich selbst zu tödten, aber er muß dies thun.

[Affe und Bräutigam.] Fräulein Amanda K., die einzige Tochter wohlhabender Eltern in Berlin hatte in ihrem achtundzwanzigsten Lebensjahre einen glühenden Verehrer gefunden, der als erster Buchhalter einer Maschinenfabrik bald darauf um Amandas Hand anhielt. Eltern nebst Fräulein Tochter sagten „Ja“, aber das demnächst erfolgte Verlöbniß dauerte nicht lange, dann nahm dasselbe ein schlimmes, etwas drastisches Ende. Fräulein Amanda hatte nämlich außer ihrem Buchhalter noch einen anderen Liebhaber — einen niedlichen, kleinen Affen, den ihr der Papa einmal aus Hamburg als Präsent mitgebracht hatte. Dieser kleine Vogeltische Menschenbruder wurde von dem Fräulein so sehr zuvorkommend mit allerhand Leckerbissen und Liebesbeweisen behandelt, daß es fast befremden mußte, weshalb sie die bereits im Spätfrühling ihres Lebens stehende Dame auch noch einen Bräutigam angeschafft hatte. Der Letztere wurde nach und nach eifersüchtig auf den kleinen Jocko — eine gereizte Stimmung herrschte zwischen den Beiden, und da am vergangenen Donnerstag der Affe wieder als neidischer Kobold beim Abschiedskuß zwischen Braut und Bräutigam sich drängte, warf der beleidigte Buchhalter dem Zudringlichen eine auf dem Tische liegende Bürste an den Kopf, verließ dann äußerst erregt die Wohnung seiner Schwiegereltern in spe und ging heim. Doch o schauerhaftes Erwachen! Der Briefträger brachte ihm am anderen Morgen folgenden Scheidungsbrief: „Herr Georg B. . . dt! Sie haben unserem Liebling kein Mitgefühl gezeigt und so kann auch ich mich Ihnen für's Leben nicht anvertrauen. Mit Bewilligung der Eltern hebe ich deshalb unsere Verlobung auf. Ergebenst Amanda K.“ Dem armen dadurch entlobten Georg wurde ganz schwarz vor den Augen. Aber der Brief lautete wirklich so — die Affenliebe hatte gesiegt — das war der kurze Brautstand schlammes Ende.

[Ein neuer Damensport.] Auf den meisten Gebieten des Sports concurrirt das schöne Geschlecht bereits erfolgreich mit den Herren der Schöpfung; jetzt haben die Eroberinnen von einem neuen Terrain Besitz ergriffen, sie üben den Rudersport. Freilich wird es noch ein Weilchen dauern, ehe wir bei Regatten die Riemen in Damenhänden sehen, aber der Anfang ist gemacht und zwar in Wien. Es wird nämlich in den grünen Donau-Auen unweit Schwechat eine kleine Amateur-Regatta veranstaltet, bei welcher drei bis vier out-rigger-Boote um den Siegespreis ringen werden. Während dabei die Herren der Schöpfung bloß die Riemen führen, werden Frauen das Steuer regieren.

[Ein Traumwandler.] Einen eigenthümlichen Fall von Traumwandlerie berichten Augsburger Blätter. In der alten Römer- und ehemaligen Reichsstadt wurde nämlich jüngst in einer Brauerei am hellen Mittag ein Braubursche bemerkt, welcher der Länge nach ausgestreckt auf dem Dachstuhl lag und dort schlief. Da dieses Bett nicht nur unbequem

war, sondern auch direct lebensgefährlich schien, so wurde ein Maurer requirirt, der dem Schlafenden ein Seil am Fuße befestigte und ihn alsdann vorsichtig herunter transportirte, wobei die Zuschauer sich möglichst ruhig verhielten, um den Schlafenden nicht zu wecken und ihn so zu einer plötzlichen Bewegung zu verleiten. Wahrscheinlich hatte der erst zwanzigjährige Mann den gefährlichen Platz in einem Anfall krankhafter Schlassucht und Uebermüdung aufgesucht.

[Eine hübsche Erfindung für Langschläfer] hat der Adjunct Pehlman in Sonthofen (Baiern) gemacht. Dieselbe besteht in einem electrischen Wecker, welcher ohne jedes Uhr- oder Triebwerk auf die Minute pünktlich signalisirt und zwar solange und unermüdllich, bis der Schläfer aufwacht und den Wecker abstellt. Zugleich ist derselbe mit einer Glühlampe in Verbindung, welche beim Erdtönen der Signalglocke das Zimmer electrisch beleuchtet. Für gewisse Zwecke wird die Erfindung sich wohl nutzbar machen — gegen Langschläfer aber kämpfen Götter selbst vergebens!

[Die ältesten falschen Zähne.] In dem Museum von Cometo in Toscana, das die reiche Ausbeute des Gräberfeldes der Etruskerstadt Tarquinii enthält, entdeckte Herr v. Marter in Rom einen Etruskerhädel mit eingesehten falschen Zähnen; dieselben schienen aus den Zähnen irgend eines größeren Thieres geschnitten und wurden durch einen dünnen Goldstreifen an die anderen Schneidezähne befestigt. Das Grab, in welchem der Schädel gefunden wurde, reicht nach den Beigaben mindestens ins fünfte oder sechste Jahrhundert vor Christus zurück.

Deutscher Schulverein.

Lichtenwald, am 19. April. Heute fand hier in der deutschen Schule die diesjährige Vollversammlung der Ortsgruppe Lichtenwald und Umgebung statt. Die zahlreich Erschienenen folgten mit lebhafter Aufmerksamkeit dem Rechenschaftsberichte, welchen der Schriftführer J. Wermuth erstattete. Wir entnehmen demselben, daß die Ortsgruppe 67 Mitglieder zähle, davon 32 in Lichtenwald selbst ihren Wohnsitz haben. An die Centrale Wien wurden im abgelaufenen Jahre 207 fl. abgeführt. Der Berichterstatter gedachte auch in längerer schwungvoller Rede der zahllosen Gehässigkeiten und Anfeindungen, welche sowohl die Ortsgruppe wie die deutsche Schule in Lichtenwald erdulden mußten. Doch beide schritten von Sieg zu Sieg. Die Erweiterung der deutschen Schule zu einer dreiclassigen bildete den glänzendsten Beweis ihrer segensreichen Thätigkeit. Pflicht der Ortsgruppen-Mitglieder sei es, möglichst kräftig den Schulverein zu unterstützen und die hiesige Schule zu hüten, zumal die Ortsgruppe kaum den 25. Theil dessen abzuführen vermag, was die Erhaltung der deutschen Schule in Lichtenwald jährlich koste. Redner schloß mit den Worten: „Uns selbst aber gewährt die Ortsgruppe einen starken inneren Halt. Ihr Bestand sagt jedem von uns: Du bist nicht allein, es sind viele, die Deines Sinnes sind und mit Dir ausharren werden, bis eine schönere Zukunft wieder heranbricht für die deutsche Schule in Oesterreich. Die Vereinigung giebt uns das erhebende Gefühl der Zusammengehörigkeit, stärkt das Bewußtsein unserer Nationalität, und im Austausch der Ideen macht sie uns zu einem Ganzen, das fröhlichen Muthes an die Arbeit geht und sie leichter bezwingt. Ist aber bereits durch vielfache Erfolge unser Mähen gekrönt worden, zeigt sich auch schon das erste Laub unserer Pflanzschule, so dürfen wir doch nicht rasten noch ruhen. Wir müssen unermüdllich vorwärtsstreben, denn wir wollen auch Blüten sehen, Blüten, duftend und herrlich und Früchte bringend, von edler Sorte, zum Glücke der Gegend und unserer harten Arbeit süßer Lohn. Dies Alles zu erringen, müssen wir einig sein, durchdrungen von Liebe und Begeisterung für den deutschen Schulverein, eingedenk der Worte unseres Altmeisters:

„Doch werdet ihr nie Herz zum Herzen schaffen, Wenn es euch nicht vom Herzen geht.“

Trachten wir unermüdllich für den großen Verein das Großmögliche zu leisten, bleiben wir aber auch standhaft, wenn uns Gefahren bestürmen. Die deutsche Schule sei unser Augapfel, wir müssen Alles thun, was wir als Deutsche für sie zu thun verpflichtet sind, seien wir treue, tapfere Soldaten für unser Recht, für das Heiligste unseres Lebens, für unsere Sprache. — Bei der darauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: Dr. Carl Aufferer, Obmann, Dr. Gustav Mauer, Obmannstellvertreter, J. Wermuth, Schriftführer, J. v. Schmud, Stellvertreter, Fritz Wambrecht, Zahlmeister, H. Ludwig, Stellvertreter. Als Delegirte zur Hauptversammlung wurden per acclamationem die Herren Dr. Carl Aufferer und Dr. Arthur Kautschisch gewählt. Die Versammlung war von echt deutschem Geiste durchweht und wird den Theilnehmern gewiß eine freudige Erinnerung bleiben.

Wien, 20. April 1885. Der Ausschuß beschloß in der letzten Sitzung der Witwe des kürzlich verstorbenen Schiedsrichters des Vereines Dr. Hoffer auf schriftlichem Wege das Beileid auszudrücken. Nachdem ferner über die Frauenortsgruppe Neubau, sowie über die in Bildung begriffenen Frauenortgruppen anderer Wiener Bezirke Bericht erstattet war, wurden mehrere Bewilligungen vorgenommen; so erhält eine Schule in der Iglauer Gegend einen ansehnlichen Betrag zur Schulgeldzahlung für arme Kinder. Der Kindergarten in Ung.-Grabisch wurde mit Einrichtungsrücken versehen, und eine Schule in Steiermark mit einer Bibliothek ausgestattet. Schließlich beschäftigte sich der Ausschuß mit mehreren auf die diesjährige Hauptversammlung bezüglichen Fragen und berieth eingehend, auf welche Weise eine energische Agitation zur Aufbringung weiterer Geldmitteln entfaltet werden könnte, da schon mehrfach dringende Ansuchen mit Rücksicht auf die stark in Anspruch genommene Vereinskasse abgelehnt werden mußten.

Einladung

zu der am 26. April 1885, Nachmittags 4 Uhr beim

Verwega

stattfindenden Jahresversammlung der Ortsgruppe Sannthal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht pro 1884.
2. Wahl der Delegirten für die Hauptversammlung.
3. Wahl des Vorstandes pro 1885.
4. Allfällige Anträge.

Der Obmann der Ortsgruppe Sannthal.

Locales und Provinciales.

Gilli, 25. April.

[Personalnachricht.] Der Caplan Herr Franz Frgl bisher in St. Peter bei Radkersburg wurde nach Gilli als Katechet und Prediger an der deutschen Kirche überseht.

[Wählerversammlung.] Aus Anlaß der am kommenden Montage beginnenden Gemeinderathswahlen, fand am Abende vom 22. d. eine Wahlbesprechung im Gartensalon des Hotels „goldener Löwe“ statt. Der Bürgermeister, kais. Rath Dr. Neckermann, eröffnete dieselbe mit einem kurzen Ueberblick über die abgelaufene Gemeinderathsperiode. Er führte aus, daß der abtretende Ausschuß seine Pflichten voll erfüllt habe, daß er mit den gegebenen Mitteln das Beste geleistet habe und einen geordneten Haushalt zurücklasse. Alle Anordnungen geschahen im Interesse der Bevölkerung für den Fortschritt und die Zukunft der Stadt, die immer mehr ein Anziehungspunkt und wohl auch ein Heim der Fremden werde. Namentlich sei Vieles für die Verschönerung geschehen. Die Granitwürfelpflasterung, die Canalbauten, das Latrinensystem zeichne Gilli vor größeren Städten vortheilhaft aus. Der Stadtplan wurde einer

fixen Regulierung zugeführt und neue Straßengründe erworben. Die Kosten der Anlage des stimmungsvollen Friedhofes sanken bereits auf die Hälfte herab und werden in wenigen Jahren getilgt sein. Dem Verkehr und Handel wurde durch den Beschluß der Errichtung einer eigenen Stadtwage, durch Einführung einer Jahr- und Viehmarkt- sowie einer Wochenmarktordnung Rechnung getragen. Um die Erweiterung der Stadt anzubahnen und die Wohnungsnoth zu beheben wurde beschlossen, Neubauten auf 12 Jahre von den Gemeinde-Umlagen zu befreien. Einen gleichen Beschluß habe auch die Bezirksvertretung über Ingerenz der Stadtgemeinde gefaßt. Die Bewirthschaftung der städtischen Wälder wurde von einem eigens gewählten Comité vortrefflich geleitet. Ein anderes Comité überwachte die städtischen Mauthen. In Bezug auf das seelische Leben zeichnete sich der abtretende Gemeinderath durch Eröffnung des Kindergartens und durch Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule aus, die unter der Aufsicht eines richtigen gewerblichen Kreises entnommenen Schulrathes steht. Aus Anlaß des Kaiserbesuches wurden 2000 fl. zu einem Asyl für verwahrloste Kinder gewidmet. Daß die Idee dieser Gründung eine glückliche war, beweist der Umstand, daß ein hochgeachteter Mitbürger lestwilling 6000 fl. dem gleichen Zwecke zusprach. In volkswirtschaftlicher Beziehung wurde zur besseren Verwerthung des Hopfens eine Hopfenhalle errichtet und Hopfenmärkte angestrebt. Einer der wichtigsten Momente war jedoch der Beschluß des Theaterbaues. Trotz der großen Summe, die derselbe kostet, freute sich jeder Cillier dieses Werkes, das nur durch die Munificenz der Sparcasse in solchen den Theaterbaugesetzen und dem Geiste der Zeit entsprechenden Verhältnissen ermöglicht wurde. Um den Ruf Cillis als Sommerfrische und Curort zu heben und zu einem noch stärker besuchten Anziehungspunkte zu machen, war es nothwendig geworden, Vorkehrungen zu treffen, damit angrenzende, ja integrierende Theile des Stadtparkes nicht einem solchen Geschick zum Opfer fallen, wie einst der Eichenwald. Es wurde daher die Reiter'sche Realität angekauft. Das Local-Museum wurde nach Kräften unterstützt. Dank dem unermüdblichen Obmanne hat sich dasselbe bereits in weiteren Kreisen Anerkennung erworben. — In diesem Jahre noch werde auch der Bau eines neuen allgemeinen Krankenhauses begonnen werden, welches allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen und eine eigene Isolirabtheilung enthalten werde. „Ich glaube sagen zu können,“ schloß Redner, „daß der Gemeinderath vollkommen seine Pflichten erfüllt und mit Feuereifer handelte.“ — Herr Skoberne dankte nur dem Bürgermeister namens des III. Wahlkörpers für sein ersprißliches Wirken. Herr Sima sprach dem abtretenden Gemeinderathe, namentlich dem Obmanne der Finanzseccion Herrn Julius Rafusch und dem Obmanne der Bauseccion Herrn Carl Mathes den Dank aus. Bezüglich einheitlichen Vorgehens wurden dann je drei Wähler aus den einzelnen Wahlkörpern zu einem Comité gewählt, welches die Wahlbesprechungen zu leiten, Candidaturen entgegenzunehmen, eventuell Candidaten aufzustellen hat.

[Waffenübungen der k. k. Landweh.] Das Ministerium für Landes-Verteidigung hat in Betreff der im Jahre 1885 vorzunehmenden Waffenübungen der k. k. Landwehr (Landeschützen) nachstehende Bestimmungen erlassen: Die Waffenübungen der k. k. Landwehr-Infanterie- und Schützen-Bataillone Nr. 1 bis 82 dauern den Ausbeziehungsweise Abrüstungs-tag ungerechnet — vier Wochen. Unmittelbar an die Frühjahrs-Recruten-Ausbildung schließen sich die Vor-Waffenübungen an. Die Zahl der vom nicht activen Stande thatsächlich beizuziehenden Mannschaft wird für die Bataillone des Landwehr-Commando-Bereiches Graz mit je 140 festgesetzt. Zu der Frühjahrs-Recrutenabtheilung 1885, deren Mannschaft nach beendet Ausbildung an diese unmittelbar anschließen, die erste Waffenübung ableistet, ist in erster Linie die nach der Herbst-Recruten-Ausbildung des Jahres 1884 in das nicht active

Verhältniß versetzte Mannschaft des Assent-Jahrganges 1884 einzuberufen; bei weiterem Bedarfe zur Erreichung des vorschrittmäßigen Mannschaftsstandes aber auf Landwehrmänner der nächst jüngsten Jahrgänge zu greifen. Die Hauptwaffenübung hat im Allgemeinen nach der Getreide-Ernte und, wo die Wein-Ernte die hauptsächlichste Subsistenz-Quelle der Bevölkerung bildet, mit thunlichster Rücksicht auf diese, jedenfalls aber zwischen dem Abschlusse der Vor-Waffenübung und dem Beginn der Herbst-Recruten-Ausbildung stattzufinden. Grundjährlich sind, insoweit es zulässig erscheint, Officiere, Aerzte und Mannschaft zu jenen Bataillonen einzuberufen, in deren Stand sie gehören.

[Subventionen an Feuerweh.] Der steiermärkische Landes-Ausschuß bewilligte in seiner letzten Sitzung den Feuerwehren von Windisch-Feistritz, Birkfeld und Oberburg Subventionen.

[Untersteirische Bäder.] In Neuhaus wird ein Curhaus des Priester-Unterstützungsvereines in der Diöcese Lavant gebaut. Die Bauarbeiten wurden bereits in Angriff genommen.

[Armenlegat.] Der am 20. d. hier verstorbene Zollamts-Controllor, Herr Alois Sarnitz, hat den Stadtarmen lestwilling 10 fl. vermacht.

[Erdbeben.] In Gonobitz wurden am 22. d. 6^{3/4} Uhr Morgens zwei schwache Erdstöße von Südost nach Nordwestwest verspürt.

[Schadenseuer.] Aus St. Marein bei Lichtenwald wird uns unterm 21. d. geschrieben: Heute nachmittag $\frac{1}{2}$ Uhr brach in dem Hause der Bahnwächtergattin Močunin Feuer aus, welches rasend schnell um sich griff und drei Wohn- und vier Wirtschaftsgebäude einäscherte. Das Feuer soll durch glühenden Ruß entstanden sein. Bedauerlich ist es, daß nicht sämtliche Abgebrannten versichert sind.

[Ein Aufseher.] Das Marburger Verforgungsorgan meldet in seiner letzten Nummer: „Herr Dr. Foregger scheint mit einer Musikbande seinen Wahlbezirk zu bereisen. Am vergangenen Sonntag war er mit der Cillier Musikbande in Gonobitz. Andrassy behauptete seinerzeit mit einer Militärmusikcapelle Bosnien zu erobern; warum soll Herr Dr. Foregger nicht versuchen, mit einer Musikbande sein Mandat zu behaupten?“ Dieser Vergleich ist gewiß sehr witzig und reizt unsomehr zum Lachen, als unser Abgeordneter, Herr Dr. Foregger, sich am gedachten Sonntage ganz wohlbehalten in Wien befand.

[Stolz will ich den Spanier.] Von befreundeter Seite wird uns mitgetheilt, daß die steiermärkische Sparcasse einer Gemeinde des Santhales 300 fl. zu Schulzwecken mit dem Bemerkten gewidmet habe, ihr einen Revers darüber auszustellen, daß das Geld nur zu gedachten Zwecken verwendet werde. Die gewiß wenig schulfreundliche Gemeinde refusirte jedoch die Widmung.

[Aufgefundene Leiche.] Am 20. d. wurde bei Slomesch die Leiche eines circa fünf- unddreißigjährigen Mannes aus der Drauzug gezogen.

[Versuchter Kindesmord.] Die ledige Dienstmagd Therese Rečnal, beim Grundbesitzer Johann Storzanz in Buchberg bedienstet, würgte ihr neugeborenes Kind gleich nach der Entbindung und versteckte dasselbe, während es sei todt, unter dem Bette. Ihre Dienstherrin, welche das Geschrei gehört hatte, eilte herbei, fand die arme Creatur und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, welche vom besten Erfolge gekrönt wurden.

Gingefendet. *)

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten und wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reiner
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Volkswirtschaftliches.

[Der „Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.] hielt heute (24. April) unter Vorsitz Sr. Exc. des Herrn Edmund Grafen Zichy seine 26. ordentliche General-Versammlung ab, bei welcher 420 Actien vertreten waren. Der Geschäfts-Bericht constatirt für das Jahr 1884 eine bedeutende Zunahme des Versicherungsstandes, sowie sehr befriedigende Geschäftsergebnisse, bedingt sowohl durch eine Steigerung der Einnahmen als durch eine günstige Gestaltung der Sterblichkeits-Verhältnisse. Die Summe der eingereichten Anträge belief sich auf 19,317,481 fl. 47 kr. Capital, wovon 15,463,467 fl. 32 kr. Capital realisiert wurden. Der reine Zuwachs beträgt nach Abrechnung der fälligen und erloschenen Verträge 5,846,010 fl. 4 kr. Der Versicherungsstand zu Ende des Jahres 1884 weist 73,914 Verträge mit 139,264,818 fl. 21 kr. Capital und 41,363 fl. 64 kr. Rente aus. Die Einnahme an Prämien und Einlagen betrug 3,483,586 fl. 16 kr., d. i. um 313,532 fl. 68 kr. mehr als im Vorjahre. Die Zinseneinnahme ist, ausschließlich des Ertrages der Immobilien von 441,596 fl. 94 kr. auf 468,034 fl. 44 kr. gestiegen. Die Zinsenerträge der Associationen und Lebens-Versicherungen mit Antheil am Gewinn beliefen sich auf 1,185,658 fl. 71 kr. Für Sterbefälle, Lebens- und Renten-Versicherungen, sowie Rückkäufe wurden 919,938 fl. 85 kr. und für die abgelaufenen Associationen 3,302,862 fl. 83 kr. daher zusammen 4,222,801 fl. 68 kr. bezahlt. Das Ergebnis der wechselseitigen Ueberlebens-Association entsprach einer Verzinsung der Einlagen zu $7\frac{1}{2}\%$ Zinsen und Zinseszinsen und jedes der Lebens-Versicherungen mit Gewinnantheil einer Erhöhung des versicherten Capitals um 25%, Resultate, welche angesichts des allgemein niedrigen Zinsfußes als ausnehmend günstig bezeichnet werden müssen. Von dem Immobilien-Conto, welches ausschließlich aus gut rentirenden Häusern besteht, hat die Anstalt außer dem bei dem Verkaufe von zwei Objecten erzielten Gewinne gleichwie im Vorjahre weitere 25,000 fl. in Abschreibung gebracht und diesen dadurch von 1,509,353 fl. 71 kr. auf 1,435,170 fl. 51 kr. reducirt. Der Effectenbesitz wurde durch vortheilhafte Realisirungen von 3,196,507 fl. 15 kr. auf 2,078,753 fl. herabgemindert und umfaßt beinahe ausschließlich Pfandbriefe und garantirte Eisenbahn-Prioritäten. Der Specialgewinnreserve wurden weitere 85,000 fl. zugeführt und diese dadurch auf 350,000 fl., d. i. fast 17% des gesammten Effectenbesitzes, erhöht. Die Prämien-Reserven und Asscuranzfonds sind von 10,611,352 fl. 24 kr. auf 11,726,884 fl. 29 kr., d. i. um 1,115,532 fl. 5 kr. gestiegen; das Vermögen der wechselseitigen Ueberlebens-Associationen beläuft sich auf 18,928,105 fl. 36 kr. — Die Special-Bilanz der Todesfall-Versicherungen mit Gewinnantheil ergibt eine Dividende von 25%. Das Gewinn- und Verlust-Conto schließt mit einem Gewinnsaldo von 251,098 fl. 94 kr.

290-3

Forellen,
Kilo fl. 1.15, versendet
Franz Xav. Petek,
Laufen bei Cilli.

PHILIPP HAAS & SÖHNE

GRAZ,

279-37

Herrengasse, Landhaus,

empfehlen

ihr reichhaltig sortirtes Lager

neuester

Tapeten

nebst allen dazu gehörigen Deco-
rations-Gegenständen für Wände
und Plafonds, wie auch alle Sorten
gemalter

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Tapeten-Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt. Kostenüber-
schläge nach Bekanntgabe der Dimen-
sionen bereitwilligst.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit
hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigung-Cur

im Frühjahr.

weil durch eine solche mancher im Körper schlum-
mernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben
entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste
Mittel hierzu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's ver-
stärkter Sarsaparilla-
Syrup wirkt gelinde auf-
lösend und in hohem
Grade blutverbessend,
indem er alle scharfen
und krankhaften Stoffe,
die das Blut dick, faserig,
zur raschen Circulation

untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie
alle verdorbenen u. krankhaften Säfte, angehäuf-
ten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krank-
heiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise
aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete
bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem
Kopfe, Ohrensauen, Schwindel, Kopfschmerzen,
bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magen-
verschleimung, schlechter Verdauung, Leber- und
Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwel-
lungen, bösen Flechten, Haut-Ausschlägen.

Preis einer Original-Flasche sammt Bro-
schüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für
Emballage.

Jede Flasche muss obenstehende
Schutzmarke als Zeichen der Echtheit
tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben,
Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feld-
bach: J. König, Sonobitz: J. Bospischil, Graz:
Anton Redwed, Leibnitz: D. Kukheim, Marburg:
G. Bancalari, Vettau: G. Behrbalk, S. Eliaich,
Radkersburg: C. Andriou, Wolfsberg: A. Guth.

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Ham-
burger grosse Geld-Verloosung, welche vom
Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes
ist derart, dass im Laufe von wenigen Moraten
durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50.500 Ge-
winne** zur sicheren Entscheidung kommen, da-
runter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark
500,000 speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2000
1 Gew. à M. 80,000	512 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 70,000	818 Gew. à M. 500
1 Gew. à M. 60,000	31720 Gew. à M. 145
2 Gew. à M. 50,000	16,990 Gewinne à M. 300,
1 Gew. à M. 30,000	290, 150, 124, 100, 94,
5 Gew. à M. 20,000	67, 40, 20.
3 Gew. à M. 15,000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe
2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Ver-
loosung.

Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50.000
und steigert sich in 2ter auf Mark 60.000, 3ter
M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000,
6ter M. 100.000, in 7ter aber auf eventuell
M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich
festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser
grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos	nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes	„ „ 1.75 „ „
1 viertel	„ „ 0.90 „ „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,
Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit
der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder-
mann von uns die mit dem Staatswappen verse-
henen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen
Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl
die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen
Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlage-
beträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder
Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche
Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan
franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären
uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose
gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung
zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig
prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders
begünstigt und haben wir unseren Interessenten
oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche
von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000,
40,000 etc. 286-12

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestim-
mtheit gerechnet werden und bitten wir daher,
um alle Aufträge ausführen zu können, uns die
Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem
30. April d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg,

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte
Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den
amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinn-
chancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen
bieten. D. O.

3000 Abbildungen im Text.

Soeben beginnt zu erscheinen

in 256 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf.:

M E Y E R S

KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Achtzig Aquarelltafeln.

Dr. Schmidt's bewährtes
**Hühneraugen-
Pflaster**

wird seit vielen Decennien
als schmerzlos und sicher
wirkendes Mittel zur voll-
ständigen Entfernung der
Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr.
Schmidt'schen Hühneraugen-
pflasters ist nahezu
überraschend, da nach
mehrmaligem Gebrauche
jedes Hühnerauge ohne
jegliche Operation
schmerzlos entfernt wer-
den kann.

Preis einer Schachtel mit
15 Pflasterchen und einer
Hornspatel zum Heraus-
ziehen der Hühneraugen
23 fr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieser Präparate wolle das P.
L. Publicum ausdrücklich Bittner's Fabrikate verlan-
gen und nur jene als echt anerkennen, welche die volle
Firma „Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz“ tra-
gen und alle ähnlichen Erzeugnisse als unwürdige
Nachahmungen zurückweisen. 513-25
Hauptverwendungs-Depot: **Gloggnitz**, Niederöster-
reich, in **Julius Bittner's Apotheke**.
Ferner sind Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster und
Dr. Behr's Nerven-Extract stets vorrätig in Cilli
in beiden Apotheken, sowie in allen Apotheken.

Dr. Behr's
Nerven-Extract

ein nach ärztlicher Vor-
schrift aus Heilpflanzen
bereiteter Extract, welcher
sich seit Jahren als vor-
treffliches Mittel gegen
Nervenschmerzen, Mi-
gräne, Jachias, Kreuz- u.
Rückenmarkschmerzen,
Epilepsie, Lähmungen,
Schwächezustände und
Pollutionen bewährt. Dr.
Behr's Nerven-Extract
wird auch mit bestem Er-
folge angewendet gegen
Sicht- und Rheumatismus,
Steifheit der Muskeln,
Gelent's u. Brust-Rheu-
matismus, nervösen
Kopfschmerz u. Ohrenau-
sen. Dr. Behr's Nerven-
Extract wird nur äusser-
lich angewendet. Preis
1 Flasche mit genauer Ge-
brauchs-Anweisung
70 fr. ö. W.

Magen- und Darmleidenden

wird gegen Einsendung von nur 10 kr. in Brief-
marken ein kleines Werk, welches **sichere** Hilfe
gegen chron. Catarrh oder Verschleimung der
Verdauungsorgane nachweist, unter Streifband
franco zugesandt von

J. J. J. Popp's Poliklinik
in Heide (Holstein).

Rösler's

234-13

Zahn-Mundwasser

ist anstreitig das beste Mittel gegen Zahnschmerz
und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Rei-
nigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und
rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem
Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.
R. Tüchler, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger,

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,
Baumbach's Erben, Apotheker.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif;

Wien, I., Pestalozzigasse 1,

älteste Firma dieser Branche. — Auskunft und
Prospecte umsonst. 744-50

Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit,
auf Grund einer von ihnen vorgenommenen
genauen Untersuchung, dass das aus der franzö-
sischen Cigarettenpapier-Fabrik der
Herren **Cawley & Henry** in Paris stam-
mende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“
von ausgezeichnete Qualität, vollkommen frei
von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch
frei von irgend welchen der Gesundheit schäd-
lichen Stoffen, von ihnen befunden wurde.

Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: **Dr. J. J. Pohl**,
ord. Prof. der chemischen Technologie
an der k. k. Technischen Hochschule.

gez.: **Dr. E. Ludwig**,
k. k. o. Professor der medicinischen Chemie
an der Wiener Universität.

gez.: **Dr. E. Lippmann**,
k. k. o. Professor der Chemie an der
Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt
durch **Dr. J. Honnann**, k. k. Notar in Wien, Obiges
Zeugniss ist gefertigt und gezeichnet vom k. k. Mi-
nisterium des Aeusseren und von der französisch.
Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

Gegründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861.

Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier.

Preis pr. Flasche 60 kr.

Die medicinischen Capacitäten, wie in Wien: Professoren Dr. Bamberger, Schrötter, Schnitzler, v. Rokitsky, v. Basch, Finger u. v. A.; in Berlin die Herren Professoren Dr. Frerichs, von Langenbeck, Virchow, Ose, Liebreich u. v. A. verordnen solche in vielen Krankheitsfällen mit sichtlich besten Erfolgen.

Johann Hoff's Brust-Malzextract-Bonbons.

Nur echt in blauen Beuteln à 60, 30, 15 und 10 kr.

Johann Hoff's concentrirtes Malzextract.

1 Flasche fl. 1.12, Kleine Flasche 70 fr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Chokolade.

pr. 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, pr. 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. 90 fr.

Glückliche Heilerfolge

von Brust- und Lungenleiden, Verdauungsschwäche und Abzehrung.

An Herrn **JOHANN HOFF,**

dem Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hof-Lieferant der meisten Souveräne Europas &c. &c., Wien, I., Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Ich habe 14 Jahre an Brustkrankheit und Athembellegungen gelitten. Kein Heilmittel konnte mir mehr helfen. Da machte mich mein Freund im verfloffenen Jahre auf die heilbringende Wirkung der von Ihnen so vorzüglich erzeugt werdenden Malz-Gesundheits-Chokolade aufmerksam. Nach kurzem Gebrauch derselben fand ich nicht allein bedeutende Linderung, sondern Stärkung und Genesung. Da ich nun jedoch ein so vorzügliches Präservativ in meinem Hause haben will, so erlaube ich Sie, mir umgebend 3 Kilo nebst Rabatt zu senden.

Leoben, 5. November 1877.

Hochachtungsvoll
Johann Geiser, Bädermeister.

Schloß Wasserberg, 10. Mai 1884.

E. W. Die empfangenen 58 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und Johann Hoff'sche Brust-Malzbonbons machen gute Wirkung und erlaube abermals (folgt Bestätigung) **Maya, Schloß Wasserberg bei Kittlitzfeld.**

Euer Hochwohlgeboren! Ich erlaube um sofortige allerhöchste Ueberendung von 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und 2 Beutel Malzbonbons gegen Postnachnahme. Ich constatire mit Vergnügen, daß ich Ihre Fabricate sehr gerne gebrauche und selbe mir auch wohl bekommen und heilkräftig sind.

St. Andrä bei Villach, am 5. September 1883.

Hochachtungsvoll **M. v. Veichl, Directorsgattin.**

Medizinische Heilenerkennung. I. Deutsches Hospital in Philadelphia, den 12. Mai 1881.

Senden Sie mir gefälligst ein Duzend Flaschen Johann Hoff'schen Malzextract. Ich bin mit dessen Wirkung sehr zufrieden. Mein Patient kann ohne dasselbe nicht mehr existiren.

Dr. med. C. Raab, Arzt des deutschen Hospital in Philadelphia.

II. Philadelphia, 11 Mai 1881.

Herr Dr. C. Wilson hat mir für meine zur Zeit nährnde Frau das Johann Hoff'sche Malzextract als das beste und durchgreifendste Mittel für den beabsichtigten Zweck empfohlen. (Bestätigung.)

Dr. med. Chas. F. Turnbull, Assistenzarzt des Professors Jefferson im medicinischen Collegium zu Philadelphia.

Depot in Cilli: J. Kupferichmied, A. Marek, Apoth. M. Ratic, Brud a. d. M.: A. Langer, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Apoth. Raibach: Peter Lahnig, Marburg: W. König, Apoth., F. P. Golaset, Pettau: Josef Rajmir. 651-5

60 hohe Auszeichnungen.

Kaiser Franz Joseph-Bad TÜFFER,

Unter-Steiermark.

(Nicht zu verwechseln mit Römerbad.)

Südbahn-Station: Markt Tüffer. — Heisse Thermen 38 1/2 Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers i. d. Schweiz, Böhm.-Teplitz, gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc.

Grösstes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Sannflussbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Classe.

Geöffnet während des ganzen Jahres. Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr Dr. Max Ritter v. Schön-Perlashof, Badearzt, ordinirt bis zum Beginn der Saison: Wien, I., Schönlaterngasse 9.

259-6

Theodor Gunkel.

Bewährt gegen Magenkrankheiten

Erfrischungsgetränk

Bestes

Rohitscher Sauerling

Steir. Landschaftl. „Tempelquelle“

und „Styriaquelle“.

Zu beziehen bei den Herren TRAUN & STIGER, FRANZ ZANGGER, J. WEINER und allen renomirten Handlungen in Cilli und Umgebung. 155-24

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis ins späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 6. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. 6. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,

184-20 CILLI

Mögen Vorurtheil

und Verdächtigungen auch hemmend wirken — das wirkt die Gute bricht sich schließlich doch Bahn! Das dem so ist, das zeigt so recht die immer größer werdende Nachfrage nach dem **echten Unter-Pain-Expeller.** Dies altbewährte Hausmittel wird in den meisten Familien als wirksamste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. stets vorräthig gehalten und von jedem, der das Mittel gebraucht hat, aus Dankbarkeit weiter empfohlen. — Wer sich durch eigenen Gebrauch von der Richtigkeit des Obigen überzeugen will, der verlange gefälligst ausdrücklich **Richter's Unter-Pain-Expeller** und nehme keine Nachahmungen. Zum Preise von 40 und 70 kr. in den meisten Apotheken vorräthig.

J. Ad. Richter & Cie., Wien.

Haupt-Depot: Apotheke zum „Gold. Löwen“, Prag, Miklasplatz 7. 789-7

Die erste österr.



Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft

WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817

unter der Leitung von **M. Markert,**

200-12

empfehlen ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Kasernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend
empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Der Credit- & Vorschuss-Verein

der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli gewährt Credite zu



Alle wünschenswerthen Anskünfte werden in der Sparcasse ertheilt, schriftliche Anfragen bereitwilligst erledigt.

Das Comité.

Bierkeller unterm Schlossberg

Sonntag den 26. April

bei günstiger Witterung

Eröffnung.

Für gute kalte Küche, vorzügliches Kronenbier und Flaschenwein ist bestens Sorge getragen.

Achtungsvoll

Josefine Schwentner.

292-2

Damenhüte,

stets nur haute nouveauté,

Gartenhüte, Coiffes de bain, reizende Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

Josefine Herschman, Modistin aus Wien, Cilli, Postgasse Nr. 29.

Auch wird modernisirt.

Hüte der vorjährigen Saison zu herabgesetzten Preisen.

224-

Kaffee.

- Santos, feinste Sorte, per Kilo . . . fl. 1.10
- Palembang, gelb 1.20
- Grünjava, 1.28
- Ceylon, feinst 1.40
- Goldjava, 1.48
- Ceylon, grossbohlig 1.60
- „ „ superfeinst . . . 1.80

Excellent-Kaffee, täglich frisch gebrannt, feinst und kräftig im Geschmack, 1/4 Ko. 50 kr. Provinzversandt in Säckchen von 5 Ko. verzollt und franco gegen Nachnahme empfiehlt bestens

Eduard Faninger,

Cilli, Hauptplatz Nr. 107. 77-52

270-5

Eleganter

Damen-Phaeton

zu verkaufen. — Näheres besagt die Administration.

Ein Clavier

296-2

billig zu vermieten. Näheres Administration.

Die grösste Auswahl von

Damen- und Kinderhüten, Sonnenschirmen,

Mantelets, Turnüres, Jupons, gut passenden Miedern, Handschuhen aller Genres, Damen- und Kinder-Schürzen, Bändern, Spitzen, Schleiern, Wäsche, handgestickten Streifen und noch vielen anderen ins Fach schlagenden Artikeln empfiehlt

hochachtungsvoll

M. Waupotisch,

Grazergasse 87.

289-3

Zu verkaufen.

Güter, Villen und Realitäten sind stets zum Ankaufe in grosser Anzahl vorhanden, welche preiswürdig zu haben sind; auch werden weitere Verkaufsobjecte gerne zur Vormerkung entgegengenommen.

Selbstkäufer belieben gef. Anfragen an das conc. Realitäten-Bureau Plautz, Cilli, zu richten. 25c-4

Zu verkaufen.

Mühl- und Sägewerk-Realität

im schönen Samthale nahe bei Cilli, in holzreicher Gegend, beständiges Wasser, 50 Pferdekraft, Herrenhaus, Wirtschaftsgebäude, Grundstücke, Hopfen-Anlagen, Gemüsegarten, Obstbäume, ist wegen Geschäftsänderung aus freier Hand sogleich zu verkaufen.

Anfragen in der Expedition. 264-6

200 Kilo vorzügliches

Schweinefett

zu verkaufen bei Franz Jesernig, Gastwirth Unterkötting. 295-1

Ein einstöckiges Haus,

mitten im Markte Lichtenwald, zu jedem Geschäfte geeignet, ist sammt Grundstücken aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. 299-3

Auskunft ertheilt Jacob Deutsch in Lichtenwald.

Hopfenstangen

zu verkaufen.

Können auf Verlangen auch zugestellt werden. Anfrage in der Administration. 301-3

Der Krankenfreund

findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden eignen, sondern welche auch vielfach bei ernstern oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 5 fr. Marke franco versandt. 138-6

100 Stück Briefpapier 8°

linirt, 30 kr.,

100 Couverts

hiezü 24 kr. zu haben bei

JOH. RAKUSCH, Papierhandlung, Herrengasse 6.

Cillier Gemeinderathswahlen.

Die

Wählerversammlung

des

II. Wahlkörpers

findet

Montag den 27. April, Abends 8 Uhr, im Gartensalon des Hôtels

„zum goldenen Löwen“ statt.

297-1

Das Comité.

Cillier Gemeinderathswahlen.

Die

Wählerversammlung

des

I. Wahlkörpers

findet

Dienstag den 28. April, Abends 8 Uhr, im Gartensalon des Hôtels

„zum gold. Löwen“ statt.

298-1

Das Comité.

3. 894.

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß gemäß § 17 der Wahlordnung für die Stadtgemeinde Cilli — nach abgelaufener Functionsdauer des Gemeinde-Ausschusses — die Neuwahlen der Gemeindevertretung am 27., 28. und 29. April 1885, jedesmal von 9 Uhr Vormittags angefangen, im Gemeinderathssaale stattfinden werden.

Jeder Wahlberechtigte wählt 8 Gemeinde-Ausschüsse und 4 Ersatzmänner.

Der Wahlact findet statt:

Für den III. Wahlkörper am 27. April 1885.

Für den II. Wahlkörper am 28. April 1885.

Für den I. Wahlkörper am 29. April 1885.

Die in den Ausnahmefällen der §§ 4 und 7 der Wahlordnung zur Abstimmung im Namen eines Wahlberechtigten erscheinenden Personen, haben sich über ihre Berechtigung hiezü gehörig zu legitimiren.

Stadtamt Cilli,

am 22. März 1885.

Der kais. Rath und Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

215-3

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

184-52

N. Kollndorfer.